

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 8

Artikel: Schön war's auf Karneval
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„S A I S O N“

Saisonbeginn! Welch' Wort von Zauberklang!
Mit Wollust hört es jeder Mensch von Rang.
Man prüft der Kleider wechselvolle Zahl
Und freut sich ehrlich auf das erste Mal.

Konzert, Theater, Vortrag oder Ball —
Die Welle trägt, es ist kein Neberschwall.
Man schwimmt und lebt, fühlt sich im kleinen groß
Und atmet froh, weil immer etwas los.

Faschingsklänge

Zuheissa, wie die Stürme brausen,
der Hornung führt das Regiment!
Er dringt bis in die tiefsten Klausen;
der Mensch kommt in sein Element.

Gar manches Ohr vernimmt mit Schrecken
sowohl bei Tag als auch bei Nacht,
wie's an verbot'nem Straßenecken
von Pulver und von Schwärzern frächt.

Es läuft sich nichts dagegen machen;
denn Fastnacht ist es, daß ihr's wißt,
die grad so gut wie andre Sachen
dem Menschen angeboren ist.

Gleich wie dem Bub der Schulsilvester,
dem Rößl wirt die Politik,
den Späten ihre Vogelnester,
der höh'ren Tochter die Musik.

Ja, selbst der Katzen Nachtgesänge,
hervorgezaubert von der Lieb',
sie sind die reinsten Faschingsklänge
vermischt mit starkem Frühlingstrieb.

Wie viele Herz- und andre Käfer
verpuppen sich zur Fastnachtszeit!
Wer sich drob ärgert, ist nicht bräver
und bringt's im Böggen niemals weit.

Doch Vorsicht sei an jedem Orte,
mit wem man tanzt und scherzt und hüpf't;
man kann nicht wissen, welche Sorte
am Ende aus der Puppe schlüpft.

Vielleicht ist's deine Schwiegermutter,
die du die halbe Nacht pouisiert,
und dann zerfließt die Freud wie Butter,
und du bist grenzenlos blamiert.

Sie zeigt dir ihre scharfe Kralle,
verhaut dich violett und blau;
du darfst nicht mehr zum Maskenballe,
es sei denn nur mit deiner Frau.

Und dir, mein Mädchen, will ich raten:
Trau deinem Hanswurst nicht zu sehr,
mag er auch zählen Wein und Braten;
es könnte dich gereuen schwer.

Und küßt er dich auch bis zum Morgen,
er führt dich doch nur hinters Licht;
denn wo den Eh'ring er verborgen,
du lieber Schatz, das weiß man nicht.

Drum hüte dich, du süße Kleine,
foxtrotte einzig nur mit mir;
dann wirst du heute schon die Meine,
und ew'ge Treue schwör ich dir.

Gott du kennst mit nüd!

Allmählich wird der Künste Reigen toll.
Dein Aug', dein Ohr, dein Herz wird übervoll,
Im gleichen Maße leer das Port'monnaie,
Und dich bescheicht ein erstes leises Weh'.

In hohen Wellen kommt's einhergebraust.
Dem Publikum, dem übertäubten, graust
Vor solcher Macht. Es sinkt und stürzt sein Mut
Von Tag zu Tag zu über ihn — die Flut.

Die Säle werden leerer,
Der Künstler raust das Haar,
Faßt wird das Konzertieren
Zur leiblichen Gefahr.
Kein Geld mehr lacht im Beutel,
Zu schweigen vom Gewinst.
Die Seele schlafft wie jener,
Das Defizit, es grinst.
Er reist in Wut von dannen,
Weil ihm der Boden brennt,
Den Zeitgenössen fluchend
Und dem Konzertagent.
Noch eine Litsfaß-Säule
Zeugt von entchwund'ner Pracht.
Dort steht des Künstlers Name
In Großform aufgemacht.
Doch gleichen Tags noch werden
Die Lettern zugeklebt.
So hat sich denn auch dieses
Erlebnis — überlebt!

n.n.

*

Schön war's auf Karneval

Ein wenig brummt mir doch der Schädel,
Und auch das Herz ist etwas matt ...
Ja, ja, Du liebes kleines Mädel,
Wenn man mit Dir gefeiert hat!
Wir saßen in der kleinen Nische
Und tranken selbstverständlich Sekt,
Und vor uns auf dem Marmeltische
Stand blütenweißes Eiskonfekt.

Wir aßen, tranken, lachten, scherzten,
Du und der grüne Domino,
Und, darf ich's sagen, schließlich herzten
Wir uns in dulci jubilo.

Und in das bange, frohe Schweigen
Klang weltenfern der Flöten Ton,
Und vierzehn dicke Brummibaßgeigen
Umgrünzen kek die Violon.

Dann kam Mama gerauscht, die strenge,
Und seufzte: „Aber liebst er Fred!“
Doch eigentlich fand sie die Enge
In der wir saßen, „himmlich nett“.

Und auch der „Alte Herr“, der lachte
Und wirbelte den Schnurrbart auf,
Bernünftig unser Oberst dachte:
„So ist nun 'mal des Lebens Lauf!“

Schon Morgengrau? Es rollt der Wagen
„Adieu Cousin, auf Wiederseh'n!“
Ich schlug herauf den Mantelkragen
Und stampfte still durch's Nebelwohn.

Ja, ja, Du liebes kleines Mädel,
War das ein Fest bei Schaum und Schall!
Ein wenig wirr sind Herz und Schädel ..
Doch schön — schön war's auf Karneval!

E. H.-G.

Der Hanswurst (Hofnarr)

Wer noch ein Herz hat für Respekt und Moden,
Für Zug und Trug in dem Baluta-Tal,
Der fühlt, daß der Geruch von faulen Eiern
Sich mischt mit dem Konfekt am Karneval.
Und sieht du, wie sich reibt an den Philistern
Im Purpur ein verlarvter Paladin,
So ist viel besser nicht die fromme Meute,
Die bitter sich erbost jetzt über ihn.

Der ganze Unterschied liegt in der Maske —
Der Eine zeigt sie stolz im Angesicht,
Der Andre trägt sie höflich in der Tasche
Und du kennst seinen wahren Glauben nicht!
Und so wird er getrieben seit den Tagen
Des goldenen Kalbes auf dem Welt-Vulkan
Und Mancher glaubt, er hat ja schon, der Hanswurst,
Das Leichenhemd des Aschermittwochs an.

Ja wer kann tanzen, der soll doch sich schwingen
Mit seiner Gustel in dem Schenkenhaus
Und Keiner weiß ja, wenn ihm menschenfreudlich
Das Del geht in dem alten Lämpchen aus.
Und gibt dem Tag der bunten Maskerade
Der Geist der Schulden seinen feuchten Gruß,
So weiß ein Herz mit christlichen Gedanken,
Dass er vom Wohl der Menschheit borgen muß!

Leberly

Wie urteilt die Presse über den „Nebelspalter“?

„Appenzeller Anzeiger“, Nr. 17:

Der „Nebelspalter“, der fröhliche Geselle, der in seiner innern Rocktasche stets einen Vorrat mehr oder weniger salonfähiger Witze mit sich führt (die nicht salonfähigen sind immer die besten), hat mit seiner neuesten Nummer wieder einmal, wie übrigens so oft schon, den Zapfen aus dem Fäschchen der Lustigkeit und Schalkhaftigkeit herausgeschlagen, und das Bächlein des Humors ergießt sich über den Leser, der ein fröhliches Schmunzeln nicht unterdrücken kann. „Haft's brav gemacht, haft's brav gemacht!“ So heißt's in jenem Rundgesang, der schon uns kleinen Realshulbengeln geläufig war. „Haft's brav gemacht, Nebelspalter! Nur so weiter! Bild und Wort atmen frohe Lust. Keiner der Leser, der sich griesgrämig von dieser Art Lefüre abwenden wollte. Die Siebe, die der „Nebelspalter“ austieft, nach vorn und hinten, nach links und rechts, töten nicht, verwunden nicht einmal. So ein Stups, sei's an die liebe Eitelkeit, sei's ans moralische Gewissen, an den Geldsäckelpatriotismus und andere menschliche Schwächen kann man sich wohl gefallen lassen. Vom Inhalt der Nummer 6 verraten wir heute absichtlich nichts. Den „Nebelspalter“ abonnieren, selber lesen und Freunden und Bekannten empfehlen: das ist's, was wir denen anraten möchten, die ihn noch zu wenig kennen.

